

Mit 175 Jahren begeht das LW sein Salto mortale.

Wer die Häutung oder die 180° Wende des 1848 als Organ der katholischen Sache gegründeten *Luxemburger Wort für Wahrheit und Recht* noch nicht mitbekommen hat, oder nicht wahrhaben wollte, konnte sich am Gründonnerstag, gleich über die drei ersten Seiten, hiervon überzeugen. Während Jahrzehnten hat sich diese Zeitung mit Leib und Seele für den Schutz des ungeborenen Lebens eingesetzt. Heuer nun wird unter demselben gotischen Schriftzug ausgerechnet die sozialistische Gesundheitsministerin bezichtigt, die „Abtreibungsreform“ „auszubremsen“, schlimmer noch, sie zu „blockieren“. Nein, es steht nicht in der *Zeitung vom Lëtzebuurger Vollek!* Im ersten Satz des Artikels erfährt der verdutzte Leser, dass „die Garantie des Rechts auf Leben immer noch im Gesetz steht“. Gottseidank, würde man meinen, das Recht auf Leben ist immerhin in den großen Menschen- und Kinderrechtserklärungen verankert.

Im Folgenden wird aber klar, dass die Journalistin Annette Welsch (früher Leitartiklerin im liberalen Journal) dies bedauert, unterstützt sie doch die Forderungen des Planning Familial für ein in keiner Menschen- oder Kinderrechtserklärung vorhandenes „Abtreibungsrecht“: Die Abschaffung jeglicher Reflexionsfrist, die Anhebung der Abtreibungsfrist von 12 auf 14 Schwangerschaftswochen, mit der Bemerkung, dass die Niederländer mit der Frist von 24 Wochen „bereits“ einen Schritt voraus sind, die Abschaffung des staatlichen Respekts des Lebens von Anfang an („ein ethischer Anspruch hat in einem Gesetz nichts verloren“, sic), eine systematische Sexualerziehung ab acht Jahren (wohl mit den „Standards“ der WHO), die Bestrafung von Behinderung eines Schwangerschaftsabbruchs (obwohl solche Fälle in Luxemburg nicht bekannt sind), sowie das Einschreiben des sogenannten Abtreibungsrechts in die Verfassung. Jawohl! - Leitbild ist Frankreich, wo dreimal mehr abgetrieben wird als in Deutschland. Hier gilt Abtreibung grundsätzlich als Unrecht, und die betroffenen Frauen treffen ihre Entscheidung erst nach einer Beratung. Sie ist also keineswegs in allen Fällen eine Fatalität.

Mit der Gründonnerstagnummer 2023 hat das Luxemburger Wort Geschichte geschrieben, indem es sich eindeutig von einem Grundpfeiler christlicher und m.E. eigentlich auch rein menschlicher Ethik verabschiedet hat, und dem Gebaren der Abtreibungsideologen erlegen ist.

André Grosbusch
Ettelbrück